

## Dokumentation über die Friedenstagung und Friedenskundgebung 1968 in Salzburg.

Salzburg ist so sehr an Kongresse gewöhnt, dass man von dieser Tagung und Kundgebung, bei der auch heikle Fragen des Weltfriedens und des Dialogs mit grosser Offenheit und beachtlichem Mut erörtert wurden, nur unzureichend Notiz nahm.

Dennoch war in den Schaukästen aller Parteien, einschliesslich der kommunistischen, und an den Anschlagtafeln fast aller Kirchen der in Salzburg vertretenen Konfessionen das gleiche Plakat zu sehen, das den Aufruf enthielt: " Wir wollen wieder Menschen sein."

Landeshauptmann DDr. Dipl. Ing. Lechner und Bürgermeister Kommerzialrat Bäck hatten über das Ministerium für Äussere Angelegenheiten an alle Staaten der Welt ein gemeinsames Schreiben gesandt mit der Einladung mit uns das Jubiläum der Schaffung des Liedes "Stille Nacht" zu feiern und damit dem Frieden einen Dienst zu erweisen. Dieses bei den meisten Völkern der Welt gesungene Lied bildet eine Brücke der Einheit. Es ist ein Lied der Einfachheit, Schlichtheit und des Friedens. Während des ersten Weltkrieges sangen es Russen und Österreicher gemeinsam in einer Kampfpause und nach dem zweiten Weltkrieg war es das Weihnachtslied zehntausender gefangener Deutscher in Sibirien. Es begeisterte auch in Vietnam dreissigtausend amerikanische Soldaten bei einer gemeinsamen Weihnachtsfeier.

Diese Tatsachen veranlassten die bekanntesten Friedensbewegungen zu einer gemeinsamen, bedeutungsvollen Friedensfeier für die Welt: Die Pax Christi Bewegung, die nicht Propaganda für das Christentum, sondern mit der christlichen Friedenslehre einen Beitrag für den Weltfrieden leisten will, der ökumenische Arbeitskreis, der die christlichen Konfessionen zu einem gemeinsamen Friedenswerk aufrief und der Internationale Versöhnungsbund, der in vielen Ländern seit langem für den Frieden tätig ist. Diese drei Friedensbewegungen waren Träger der Friedensfeier 1968 in Salzburg.

Sinn und Aufgabe der Friedenstagung waren vor allem praktische Zielsetzungen wie die Koordinierung der Erkenntnisse und effektiven Taten für den Frieden. Als Demonstration dafür galt die Losung: "In diesen Tagen ist in Salzburg niemand ein Herr, sondern Menschenbruder und nicht nur Gast, sondern ein verantwortlicher

Mitarbeiter für den Frieden". Es ist höchste Zeit, dass der Unsinn und die verbrecherische Natur des modernen Krieges erkannt und bekämpft werden. Die Milliarden, die täglich für den Krieg und die Kriegsausrüstung ausgegeben werden, müssen durch dementsprechende Anstrengungen für den Frieden aufgewogen werden. Diejenigen, die sich in Paris um die Frage eines rechteckigen oder quadratischen Verhandlungstisches streiten und dabei einen mörderischen Krieg weiterführen, müssen an den runden Tisch gebracht werden. Mit jedem Gewehr, jedem Panzer und jedem Flugzeug sind Gefahren, wenn nicht sogar Geschäfte verknüpft, die leider von vielen nicht erkannt und berücksichtigt werden. Habsucht und Machtgelüste sind die Hauptursachen für die tödliche Bedrohung der Menschheit. Zum Schutze der Menschenwürde und der Menschenrechte müssen alle religiösen Bekenntnisse, alle Staaten und Wirtschaftsorganisationen gemeinsam vorgehen. Einen wesentlichen Beitrag in diesem Rahmen leistet der gewaltlose Widerstand und die Organisierung aller friedliebenden Menschen. Religionen und Ideologien müssen die Toleranz anerkennen und mit Hilfe eines echten und aufrichtigen Dialogs den Weg für den Frieden bahnen.

"Die Ideologien des Westens und des Ostens haben zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt" ( Marcuse). Auch die Pravda vom 16.12.1968 stellt die Fehler offen dar. Diese Fehler finden sich auch in der westlichen Welt. Die nicht nach Rechtsnormen ausgerichtete Freiheit birgt ebensogrosse Gefahren. Erfahrungen können diese Tatsachen beweisen. Hiezu haben sich nun hier Persönlichkeiten zusammengefunden, die über solche Erfahrungen verfügen und Wege für notwendige Änderungen weisen können. Viele von ihnen hatten sich schon in dieser Richtung aktiv betätigt und können nunmehr in Zusammenarbeit noch viel mehr erreichen. Ein solches Friedensbeispiel konnten bei dieser Tagung u. a. Italien und Österreich geben, da massgebende Persönlichkeiten anwesend waren, die in diesem Sinne wirken konnten. Diesen Gedanken brachte Stadtpfarrer Wesenauer in seinem Eröffnungsvortrag bei der Tagung und bei der öffentlichen Grosskundgebung im Salzburger Kongresshaus zum Ausdruck.

Unter den aktiv tätigen Persönlichkeiten bei dieser Friedenstagung und Kundgebung, von deren Referaten und Appellen weiter unten die Rede ist, seien besonders genannt: Vittorino Veronese, ehemaliger Präsident der UNESCO, Leiter der Päpstlichen Kommission Pax et Justitia. ( Rom ).

Professor George H. Dunne, S. J. (Genf), Sekretär des Komitees für Entwicklungshilfe des Weltkirchenrates und der Katholischen Kirche ( des einzigen derzeit bestehenden Sekretariats für die gesamte Christenheit).

Professor Edmond Farhat, Leiter des Arabischen Programms, Radio Vatican (Rom).

Professor Milan Machovec ( Prag und Wien )

Unter den anwesenden Indonesiern : Dr. Mariakashi ( Nimwegen, Holland), Professor für Politische Wissenschaften, Berater des indonesischen Finanzministers.

Herr und Frau Dr. Goss, Internationale Sekretärin des Versöhnungsbundes.

Professor André Van Kempen, ( Fribourg, Schweiz)

Universitätsprofessor Dr. René Marcic ( Salzburg)

Unter den anwesenden Vietnamesen : Nguyenminh Chau ( Leuven, Belgien )

Unter den anwesenden Polen : P. Karol Wysler ( Rom )

Universitätsprofessor Dr. Stürzl, Dekan der Philosophischen Fakultät ( Salzburg)

Universitätsprofessor Pater Dr. Viktor Warnach, Prodekan der Philosophischen Fakultät ( Salzburg)

Die grosse Friedenskundgebung im Kongresshaus am 21. Dezember begann nach einer kurzen Begrüssung und Einleitung durch Pfarrer Wesenauer mit der Verlesung einer Päpstlichen Botschaft an den Salzburger Erzbischof und die Teilnehmer an der Tagung durch Nuntius Erzbischof Dr. Rossi. Der Papst nennt darin das Weihnachtslied "Stille Nacht" ein Kleinod unter allen Liedern, und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, dass mit dem Jubiläum der Schaffung dieses Liedes eine Friedensfeier in Salzburg verbunden wird.

Die Festansprache hielt der prominenteste Teilnehmer PROFESSOR VITTORINO VERONESE ( Rom ), ehemaliger Präsident der UNESCO. Er nahm etwas vom Thema des Weltfriedenstages am 1.1.1969 voraus: Menschenrechte als Weg zum Frieden. Der Friede sei untrennbar mit der Wahrung der Menschenrechte verbunden. Er könne nur auf Grund einer neuen Auffassung über den Menschen zu einer Realität werden. Es sei daher nötig, dass der Einzelne von der Gewissensbildung zur Aktion vorstosse. Was Veronese in grandiosen und grundlegenden Gedanken ausführte, wurde durch die nachfolgenden Appelle in konzentrierten Stellungnahmen zur Krisensituation der zeitgenössischen Welt in beispielhafter Weise belegt. Die Leitung übernahm die internationale Sekretärin des Versöhnungsbundes Dr. HILDEGARD GOSS-MAYR. Sie ist eine der aktivsten Persönlichkeiten der Friedensarbeit überhaupt. Sie hat als erste

sub auspiciis Praesidentis promoviert. Schon vor mehr als einem Jahrzehnt arbeitete sie in Sowjetrussland für den gewaltlosen Widerstand gegen alles Unrecht und hatte es gewagt, auf dem Roten Platz in Moskau religiös orientierte Flugblätter in russischer Sprache zu verteilen. Was kaum einem Mann möglich gewesen wäre, hat diese Frau durch ihre lebenswürdige Bescheidenheit und ihre Intelligenz erreicht. Sie hat Beziehungen zu vielen Persönlichkeiten in Osteuropa, die für den Frieden von grösstem Wert sind. Ein Jahr lang waren sie und ihr Mann, der Franzose Jean Goss, in Südamerika und haben dort nicht nur die wirkliche Lage kennen gelernt, sondern auch aktiv eingegriffen in die Schulung und Durchführung des gewaltlosen Widerstandes gegen Ausbeutung und Gewalt. Im Oktober und November waren sie wieder dort gewesen und konnten daher aus erster Hand Berichte geben. Ihre letzten zwei Bücher: "Die Macht der Gewaltlosen" (Styria, Graz) und "Revolution ohne Gewalt" (Sensenverlag, Wien) sind eine Fundgrube für Fragen des gewaltlosen Widerstandes. In seinem Appell an Lateinamerika und die Industriestaaten konnte JEAN GOSS bezeichnende Tatsachen aufzeigen. Die Investitionen der Industrieländer in Südamerika seien um ein Drittel geringer als die von dort herausgeholtten Gewinne. Dabei sterbe in Lateinamerika in jeder Minute ein Kind unter vier Jahren an den Folgen der Unterernährung (Raphael Ramos, Facharzt für Kinderheilkunde, Mexico). Der Kampf gegen kommunistische Gewaltanwendung in Lateinamerika könne nur durch den Kampf gegen die Ausbeutung geführt werden. M. Jean Goss fordert daher mit Recht eine Aufklärung über die dort herrschenden wirklichen Zustände und die Unterstützung derjenigen, die einen mutigen Einsatz gegen diese Misstände wagen, wie der Bischof von Recife Dom Helder Camaras, ebenso wie den schrittweisen Umbau von Aufrüstungsgeldern in Entwicklungshilfen.

Professor GEORGE H. DUNNE, S.J., Sekretär des einzigen derzeit bestehenden Sekretariats für die gesamte Christenheit, des Komitees für Entwicklungshilfe des Weltkirchenrats und der Katholischen Kirche, betonte die Notwendigkeit einer totalen, weltweiten Umstellung des Denkens und der Hilfsmassnahmen. Der Kampf gegen den Krieg schliesse die Beseitigung des Hungers in der Welt ein und die Entwicklungshilfe gehöre zum besten Schutz des Friedens.

Der Niederländer André VAN KEMPEN, derzeit in Fribourg, Schweiz, arbeitete in seinem Arbeitskreis einen an die ganze Menschheit gerichteten Appell aus.

Ein sehr wertvoller Appell an Israel und die arabischen Staaten wurde vom Berater des indonesischen Finanzministers Dr. MARIKASHI (Nimwegen, Holland) ausgearbeitet. Seine konkreten Vorschläge zur Beilegung des Konflikts im Nahen Osten sind sachlich fundiert, realistisch, und basieren u. a. auf der geschichtlichen Entwicklung der umstrittenen Gebiete bis in die neueste Zeit. Als objektiver Beobachter aus dem Fernen Osten und Westeuropa wagte er sich an eine äusserst dornige Frage heran und gelangt zu Überlegungen, die tatsächlich als Grundlage für zielbewusste Verhandlungen gelten können.

Professor EDMUND FARHAT, Leiter des arabischen Programms von Radio Vatican, hätte eigentlich ebenfalls über diese Fragen sprechen sollen. Da man ihn aber vielleicht als Staatsbürger des Libanon als nicht völlig unparteiisch angesehen hätte, bezog sich sein flammender Friedensappell vor allem auf den Krieg im Fernen Osten. Kein Krieg, sagte er, habe bisher Probleme wirklich gelöst. Unsere Stimme, die wir hier erheben, führte er aus, sei wenig lautstark, sie entspreche aber den Aspirationen vieler Millionen Menschen, die ebenso dächten wie wir. Die Machtkämpfe, die die blutigsten Opfer von Millionen unschuldiger Menschen erfordern, seien ein schreiendes Unrecht. Die Herbeiführung des Friedens sei für die ganze Welt Menschenpflicht.

Der Marxist Professor Milan MACHOVEC (Prag und Wien), der an Stelle des erkrankten Erzbischofs Roberts (London) über die Frage des gewaltlosen Widerstandes auf der vorhergehenden Tagung einen erschütternden Vortrag gehalten hatte, brachte einen zusammenfassenden Appell zu diesem Thema, wobei er auch auf brennende Fragen des Dialogs einging. Er hatte an führender Stelle für die Wiederherstellung der Menschenrechte innerhalb der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei mitgewirkt. Er sprach mit blutendem Herzen und in sieghafter Überzeugung. Zur Frage des Dialogs führte er u. a. aus, dass Atheismus als blosser Negation Unsinn sei. Es sei die Aufgabe ehrlicher, gläubiger Menschen, ebenso wie die Aufgabe aufrichtiger atheistischer Marxisten, in erster Linie gegen die Fanatiker und Gleichgültigen im eigenen Lager anzukämpfen, um dann von Mensch zu Mensch Brücken zu bauen.

Als Fachmann sprach Universitätsprofessor Dr. RENE MARCIC (Salzburg) seinen Appell an die Welt des Ostens und an alle Menschen. Kein Staat könne um einer ge-

planten, sei es noch so vollkommenen Gesellschaft willen, an den grundlegenden Fragen von Menschenwürde und Menschenrecht vorbeigehen. Die absolute Achtung vor den natürlichen Menschenrechten sei die Grundlage, ohne deren Beachtung auch der Weltfriede nicht zu erlangen sei.

Ihm folgte der Vietnameser NGUYENMINH CHAU mit einem eindrucksvollen Appell an Europa. Europa biete zwar der Welt schöne Gedanken und Vorschläge für den Frieden, könne aber seine eigenen Probleme nicht lösen. So tobe z. B. in Belgien der Sprachenstreit zwischen Wallonen und Flamen. Und zwei christliche Länder, Italien und Österreich, seien noch immer nicht in der Lage, einen ehrlichen und für beide Länder tragbaren Frieden herzustellen.

Pfarrer WESENAUER griff dieses Anliegen auf und betonte, dass gerade bei dieser Friedenskundgebung ein diesbezügliches Zeichen des Friedens gesetzt werden müsse. Ebenso wie zwei Menschen zur Weihnachtszeit eine Versöhnung anstreben, um ehrlich und aufrichtig Weihnachten feiern zu können, sollte das gleiche auch zwischen zwei Ländern möglich sein. Fast die gesamte Bevölkerung der beiden Länder wolle in Frieden miteinander leben. Der grosse Rahmen der friedlichen Lösung sei bereits abgesteckt. Jetzt bedürfe es nur noch einer Preisgabe von Resten der Verkrampfung und des Misstrauens auf beiden Seiten. Eine menschliche Verständigung sei eine Voraussetzung der politischen. Wir sind Staatspräsident Saragat, sagte Pfarrer Wesenauer, sehr dankbar, dass er im vergangenen Herbst in Südtirol keine Siegesfeiern veranstaltet hat, ebenso wie für die vornehme Anerkennung, die er den österreichischen Soldaten des ersten Weltkrieges zollte. Wir danken auch herzlich dem bei der Porzeschanze schwer verwundeten italienischen Soldaten Fangnani, der in Wien erklärte, dass er aus seinem Erlebnis keine Verallgemeinerungen machen wolle. Übrigens bedauern auch wir das unverstündlich milde Urteil in diesem Prozess und freuen uns, dass auch ein Grossteil der österreichischen Presse dieser Meinung ist. In Südtirol zeichne sich bereits eine Wandlung der Meinungen ab. Wir vertrauen, sagte Pfarrer Wesenauer, auf die Grossmut des italienischen Volkes und auf die Gewährung einer grösseren Freiheit, die dazu führen werde, dass die Anzahl der loyalen Staatsbürger, die aktiv am Aufbau des Staates mitarbeiten, zunehmen werde. Juridische Verklammerungen seien weit weniger wichtig als ein ehrlicher Vertrauensvorschuss. Was man brauche, sei ein Schritt zurück auf dem Wege des Misstrauens und zehn Schritte vorwärts zum Nutzen Italiens und

Österreichs, und noch mehr zum Nutzen des Friedens in der Welt, die ein solches Beispiel nötig hat.

Als Vergleich führte Pfarrer Wesenauen das Beispiel der kleinen Stadt Radkersburg in der Südsteiermark an. Während des Kriegs waren in Jugoslawien üble Greuelthaten verübt worden und nach dem Krieg folgten auch auf der anderen Seite Übergriffe, bei denen unschuldige Menschen zu Schaden kamen. Die Stadt Radkersburg war durch eine Staatsgrenze zerschnitten und ausserdem herrschten in den beiden Teilen verschiedene Gesellschaftssysteme. Radkersburg wurde zu einer toten Stadt. Aber menschliche Kontakte überwandten die Spaltung. Heute sind die Bürgermeister der beiden Stadteile diesseits und jenseits der Grenze gute Freunde. Hier und dort könne sich der anderssprachige Bevölkerungsteil entfalten und die Stadt blühe wieder auf. Warum sollte dies auch anderswo nicht möglich sein? Praktische Taten bahnen den Weg zu Verständigung und Frieden. Übrigens kam der erste ergreifende Dank für die Friedensfeier aus Belgrad.

Kommerzialrat RUDOLF MOSER, einer der hervorragendsten österreichischen Kenner der italienischen Mentalität und italienischen Verhältnisse, schreibt über diese grosse Salzburger Friedensfeier:

"Die Veranstaltung war in ihrer Durchführung und Abwicklung grosszügig, ihrem inneren Gehalt nach grossartig. Kein Kontinent war unvertreten, von fast allen westlichen Ländern einer oder mehrere Delegierte anwesend.

"Das geistig intellektuelle Niveau war erstrangig, die persönliche Atmosphäre schlicht und vom Geist des guten Willens zu Friede, Toleranz und von wohlwollender Herzlichkeit erfüllt."

Kommerzialrat Rudolf Moser vertrat für Österreich in einer Person den früheren österreichischen Aussenminister Toncic und den Südtiroler Abgeordneten Dr. Mitterdorfer. Die Arbeitsgruppe für das Verhältnis Italien/ Österreich erstellte ein sehr wertvolles diesbezügliches Arbeitsprogramm, um zur Beseitigung der Missverständnisse zwischen den beiden Ländern beizutragen.

Zwischen den Appellen wurden von Chören aus verschiedenen Ländern Weihnachtslieder gesungen. Den Anfang machte der amerikanische Chor der St. John's University aus Minnesota unter der Leitung von Dr. Track. Die Gruppe war kurz vor Beginn der Feier in Salzburg eingetroffen. Nicht nur wir, sondern alle weihnachtlichen Jubiläumsfeiern in Salzburg sind diesem Chor sehr dankbar. Nach einem Gebetstext von John F.

Kennedy hatte Dr. Gerhard Track eine eigene Friedenshymne komponiert und sie dieser Friedensfeier gewidmet. Sie kam am Schluss der Feier zur Uraufführung. Eigene Widmungsexemplare wurden dem anwesenden Nuntius Erzbischof Dr. Rossi, Erzbischof Dr. Rohrer, Bundeskanzler Dr. Klaus, Landeshauptmann DDr. Lechner, Bischof Melchisedek vom Moskauer Patriarchat, Superintendent Ing. Sturm und Pfarrer Wesenauer überreicht. Bei dieser Gelegenheit sei unseren lieben Gästen, Herrn Bürgermeister Bäck und Landeshauptmannstellvertreter Steinöcher, ebenso wie den Vertretern verschiedener Staaten herzlich gedankt. Wir wissen diese Teilnahme umso mehr zu schätzen, als der Terminkalender der verschiedensten Persönlichkeiten gerade vor Weihnachten meist sehr besetzt ist.

Von den Chören, die das Fest so herzerhebend verschönt haben, sei gedankt dem Luxemburger Madrigalchor, dem grossen Chor der Portugiesen, dem Slowenischen Chor, den Indern für Gesang und Tanz, den Indonesiern aus Flores ebenso wie dem Jugendchor der Baptisten.

Erzbischof Dr. Rohrer dankte am Schlusse der Veranstaltung den lieben Gästen und bemerkte - was uns besonders freute - dass, "wer heute eine Möglichkeit hat etwas für den Frieden zu tun und es unterlässt, anfängt selbst ein Kriegsverbrecher zu sein".

Am Ende dieser Dokumentation stehen wir vor der Frage, ob die mit der Veranstaltung einer grossen Friedensfeier verbundene Mühe sinnvoll gewesen und der Sache des Friedens genützt hat. Sie unterstreicht die Tatsache, dass im Zustand der heutigen Welt die vordringlichste Aufgabe die Bereinigung und Verhinderung von Konflikten ist. Das Gelingen einer solchen Verhinderung ist wohl kaum konkret feststellbar. Einzelne Tatsachen zeigen aber den Wert solcher Anstrengungen. Schon das gemeinsame Schreiben, das Herr Landeshauptmann DDr. Lechner und Herr Bürgermeister Kommerzialrat Bäck, die verschiedenen Parteien angehören, über das Ministerium für Äussere Angelegenheiten an alle Staaten richteten, die mit Österreich in diplomatischen Beziehungen stehen, war eine Friedenstat. Sie machte die Welt auf das Jubiläum aufmerksam und unser Weihnachtslied wurde mehr als sonst in aller Welt gesungen. Sogar in Ostafrika hat es nunmehr zusätzliche Verbreitung gefunden. In Malawi und Ghana führte es zu Friedensfeiern. Aus Afrika und aus den Philippinen kamen Übersetzungen in wenig bekannten Sprachen. In Nordamerika wurden die Feiern durch einen

ausgezeichneten Artikel von P. Weiser in vielen Zeitungen bekanntgemacht. Durch die Einladung kamen viele Chöre nach Österreich, die nicht nur bei der Friedensfeier, sondern auch beim Weihnachtssingen im grossen Salzburger Festspielhaus und bei den Festlichkeiten in Oberndorf und bei der Mitternachtsmette in Hallein mitgewirkt haben. Auch hervorragende Referenten konnten dadurch leichter gewonnen werden. Vittorino Veronese, der mit seiner ganzen Familie im Salzburger Kolpinghaus mit allen ausländischen Gästen Weihnachten gefeiert hat, ist zweifellos die Persönlichkeit, die viel für eine Verbesserung der österreichisch-italienischen Beziehungen beiträgt. Er hat aus eigenem erklärt, dass er den Staatspräsidenten Saragat über die Feier und den Inhalt der Gespräche informieren wird. Auch die Auswertung der Rundfunkaufnahme im Sender Radio Vaticana wird eine Friedenshilfe sein.

Unsere Gäste kamen aus folgenden Ländern: China, Indonesien, Vietnam, Korea, Indien, Irak, Iran, Syrien, Libanon, Jordanien, Äthiopien, Biafra, Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Kolumbien und aus vielen europäischen Staaten. Dass wir sie unterbringen und verpflegen konnten, verdanken wir den Wohltätern, die uns Spenden zugehen liessen, aber auch anderen wie den Halleiner Schwestern, die ihr Gästehaus zur Verfügung stellten, dem Kloster St. Josef in der Hellbrunner Strasse, den Barmherzigen Schwestern, den Vöcklabrucker Schwestern, die am Heiligen Abend neunzig Gäste betreut haben u. s. w. Ganz besonderen Dank gebührt dem Gastwirt, der nicht genannt sein will, der ein neu eingerichtetes Gästehaus mit siebzehn Räumen gratis zur Verfügung stellte. Eine Reihe von Gästen aus fernen Ländern fühlte sich so wohl, dass sie den Aufenthalt verlängerten. Unter ihnen befanden sich mehrere Mohammedaner. Die Eucharistienfrauen, die sie betreuten, haben sich besonders verdient gemacht. Es wurden Freundschaften geschlossen. Manche Gäste werden in ihrer Heimat für den Frieden arbeiten und die österreichische Gastfreundschaft nicht vergessen. Schon die bisher erhaltenen Dankbriefe geben davon Zeugnis.

Ein aufrichtiger Dank gebührt auch der Österreichischen Volkspartei, die eigens die Anschlagtafeln mit den Plakaten ausgestellt hat, aber auch den anderen Parteien für die Anbringung der Plakate, den "Salzburger Nachrichten", dem "Demokratischen Volksblatt" und dem "Rupertusblatt" und ihren Redakteuren für die gründliche Berichterstattung, ebenso wie dem Rundfunk und Fernsehen.

Wenn manches zu kurz kam, so lag die Schuld teilweise auch an den Veranstaltern, die in sehr geringer Anzahl durch das Ausmass der Veranstaltung überfordert waren.

Einige Monate führte Herr Mathias Reichl das Sekretariat in Salzburg. Eine freiwillige Arbeitsstelle entstand in Belgien für die französisch-, englisch- und holländischsprachigen Länder, geleitet von Fräulein Lemmens. Ohne die Leistung dieser zwei Mitarbeiter wäre die Tagung nicht durchführbar gewesen. Sie mögen den Dank aller Teilnehmer entgegennehmen, ebenso Herr Theodor Burrang-Illion für seine Hilfe als Dolmetscher.

Alle Referenten, die nicht nur ihre Erfahrung und ihr grosses Wissen zur Verfügung stellten, sondern obendrein noch auf eine entsprechende Vergütung verzichteten, können nur im Bewusstsein ihrer Leistung für den Frieden den Dank finden. Mit uns verbunden ist als hervorragendster Sprecher der Heilige Vater selbst, der durch seine ausführliche Botschaft unsere Bemühungen ausgezeichnet hat. Eine Ablichtung des Schreibens wird unseren Referenten als Dankeszeichen zur Verfügung gestellt.

Die Tagung gipfelte in der Erkenntnis der tragischen Situation der Welt. Leider ist sich ein Grossteil der Menschen dieser Lage nicht bewusst und setzt die Arbeitskraft nur für das persönliche Wohlergehen ein. Ideologischer Fanatismus erzeugt einen Missbrauch der Macht und dadurch Misstrauen und Angst, die wieder zu neuer Kriegsrüstung führt.

Die Menschheit verwendet ein solches Übermass an geistiger und materieller Leistung für die Kriegsrüstung, dass zur Behebung der Not in der Welt keine entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen. Die Güter der Welt sind einseitig verteilt und die durch den Zwang der Konkurrenz angetriebene Industriegesellschaft bedroht ausgesprochene Notgebiete mit zusätzlicher Verarmung.

Krieg und Gewaltanwendung bieten keine Lösung zur Herstellung der Gerechtigkeit. Der moderne Krieg führt zur totalen Vernichtung.

#### Was kann man dagegen tun?

Wir brauchen eine intensivere Aufklärung über den Krieg und seine Folgen, Aufbau und Schulung für das Wagnis des gewaltlosen Widerstandes gegen Ungerechtigkeit und die Gefährdung und Verletzung der Menschenwürde.

Die Entwicklungshilfe muss ausgebaut und koordiniert werden.

Die Frage der zusätzlichen Verarmung der Notgebiete müsste unter internationale Kontrolle gestellt werden.

Die Kriegsrüstung muss auf eine "Rüstung für den Frieden" umgestellt werden. Konfliktsituationen kleineren Ausmasses bedürfen der Bereinigung, auch wenn sie gewisse Opfer erfordert. Die Weltlage verlangt gebieterisch solche beispielhafte Lösungen.

Wenn die Friedensfeier in Verbindung mit dem Jubiläum des Weihnachtsliedes "Stille Nacht" in Österreich gefeiert werden konnte, weil das Lied hier entstanden ist, so bedeutet dies noch eine besondere Verpflichtung. Dieses Land hat sich für die permanente Neutralität entschlossen und ist verpflichtet, diese auch zu verteidigen. Die militärische Verteidigung ist die letzte Notwehr, aber der eigentliche Schutz unserer Existenz ist der Friede. Den Frieden zu stärken ist unsere vordringlichste Aufgabe. Warum sollte neben dem Ministerium für Landesverteidigung nicht auch ein Friedensministerium entstehen? Ein Arbeitsteam von erfahrenen und selbstlosen Menschen könnte ohne grossen finanziellen Aufwand eine weitreichende, segensreiche Tätigkeit entfalten. Inhalt und Aufgabe dieses Teams würde den Worten John F. Kennedys entsprechen, (die er in seiner ersten Rede vor dem US-Kongress am 20. Januar 1960 sprach:

"Nun ruft uns wieder die Trompete - kein Ruf zu den Waffen, obwohl wir der Waffen bedürfen - kein Ruf zur Schlacht, obwohl wir bereit stehen - sondern der Ruf, die Bürde eines langen Kampfes in der Dämmerung jahraus jahrein zu tragen, freudig in der Hoffnung, geduldig im Trübsal - eines Kampfes gegen die gemeinsamen Feinde der Menschheit: gegen Tyrannei, Armut, Krankheit und gegen den Krieg selbst. Entweder besiegen wir den Krieg oder der Krieg wird uns besiegen."

Pfarrer Franz Wesenauer

A-5020 Salzburg, Elisabethstrasse 39

## Salzburger Weltfriedensfeier 1968

Ein Blick in 25 Jahre alte „Rupertusblätter“ gab mir Anlaß, nachzudenken und auf den Beginn unserer Friedensarbeit zurückzublicken. Am Anfang stand Pfarrer Wesenauers Bemerkung „ich akzeptiere es nicht, daß das Jubiläum ‚150 Jahre Stille Nacht‘ nur folkloristisch gefeiert wird.

Funktionieren wir es doch in eine ‚Weltfriedensfeier‘ um!“ Mit dem ihm eigenen Charisma überzeugte er mich und meine spätere Frau Maria innerhalb weniger Monate sowohl im Inland als auch weltweit für einen Friedensdialog über religiöse und politische Grenzen hinweg zu werben. Die Impulse und Kontakte gaben uns den nötigen Mut, acht Jahre danach in Bad Ischl ein „Begegnungszentrum für aktive Gewaltlosigkeit“ aufzubauen. Obwohl auch 1968 aktuelle Ereignisse (wie z. B. die Besetzung der CSSR durch die Sowjettruppen die Hoffnungen weiter dämpften, konnten sie doch positive Ansätze - wie die aufkeimende Versöhnung zwischen Österreich und Italien und die gewaltfreien Initiativen in vielen Ländern - nicht schmälern.

Matthias Reichl,  
Begegnungszentrum für aktive  
Gewaltlosigkeit, Bad Ischl

Rupertusblatt  
5.12.1993  
S. 2  
(Leserbriefe)

# Ein Lied geht um die Welt

Heuer sind es 160 Jahre, daß dieses Lied zum erstmalig gesungen wurde. Vor zehn Jahren, zum Jubiläum "150 Jahre Stille Nacht, heilige Nacht" ging es als Friedenslied rund um die Welt. Der damalige Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Lechner (ÖVP), und der Bürgermeister der Stadt, KR Bäck (SPÖ), richteten ein gemeinsames Schreiben an alle Länder der Welt, wo das Lied gesungen wird, es möge als Friedenslied der Menschheit gesungen werden. Und es erklang in allen Kontinenten und in ungezählten Sprachen, auch in ganz neuen zum erstmalig. Es erklang im kriegsgeschüttelten Vietnam im Rundfunk und von Hongkong hinein in den chinesischen Raum. In der afrikanischen Republik Elfenbeinküste hielten Präsident und Volk eine eigene Friedensfeier mit dem Weihnachtslied. Nur einiges ist damit angedeutet.

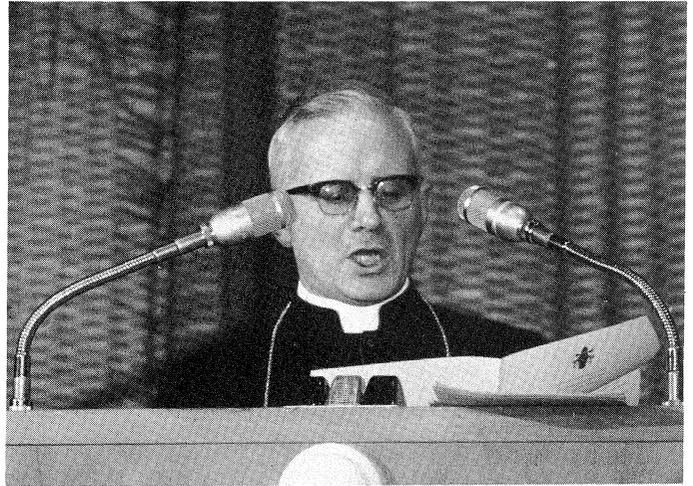
Das Lied und seine Schöpfer trugen den Hauch der Armut des Gemäuers von Bethlehem. Der Dichter des Textes, Josef Mohr, war Hilfspriester in Oberndorf an der Salzach. Geboren wurde er in der Steingasse zu Salzburg. Seine Mutter war eine arme Näherin und sein Vater ein Soldat. Die Not und gute Leute waren seine Begleiter. Der Lehrer Franz Gruber aus dem benachbarten Arnsdorf schuf die Melodie. Die alte Orgel der alten Kirche war verstummt und so erklang das neue Lied zum erstmalig in der Heiligen Nacht mit Gitarrebegleitung.

Krieg ist Not, Friede ist Freiheit und Freude. Jemand muß aber verzichten, dann kommt der Friede. Christus hat auf die ganze göttliche Herrlichkeit verzichtet, darum ist Er unser Friede. Das war die tragende Idee der Friedensfeier, der eine zweitägige Intensivtagung vorausging. Zu dieser Tagung hat sich auf Einladung von Erzbischof Dr. Rohrer der entscheidende Mann, Kommerzialrat Rudolf Moser, eingefunden. Er kannte viele führende Persönlichkeiten Italiens und Staatspräsident De Gasperi war sein Freund. So richtete sich das Gespräch durch Moser auf das damals hochaktuelle Spannungsverhältnis zwischen Italien und Österreich.



Bundeskanzler Dr. Josef Klaus – Landeshauptmann Dr. Hans Lechner

Am Abend des 21. Dezember 1968 fand die große Friedensfeier im Salzburger Kongreßhaus statt unter Beisein von Bundeskanzler Dr. Klaus, des päpstlichen Nuntius Oppilio Rossi (heute Ku-



Päpstlicher Nuntius Dr. Oppilio Rossi (Kardinal) beim Verlesen des päpstlichen Schreibens

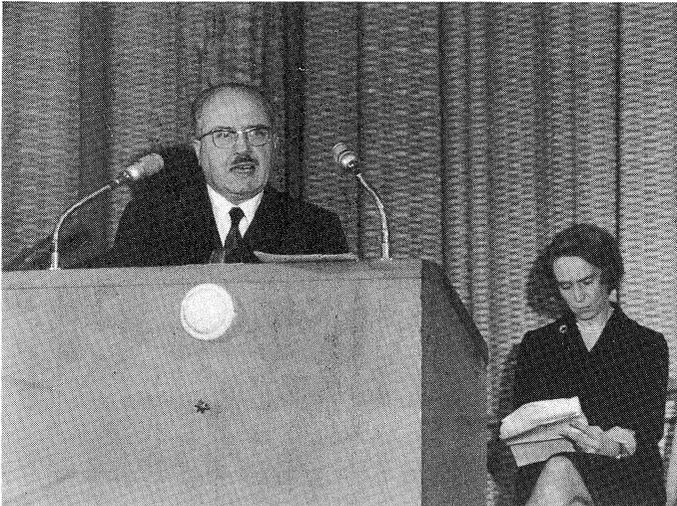
rienkardinal), Erzbischof Dr. Rohrer, dem früheren Präsidenten der UNESCO und Chef der päpstlichen Kommission "Pax et Justitia", Vittorino Veronese, und anderen Persönlichkeiten des In- und Auslandes. Die Vorträge von Veronese und Dr. Marcic waren Höhepunkte von bleibendem Wert für alle Friedensarbeit. Der interessanteste Sprecher aber war der Prager Marxist Univ. Prof. Dr. Milan Machovec, heute Organist in einer



Univ. Prof. Dr. Milan Machovec, Prag, Mitarbeiter der Friedensgruppe gegen Gewaltanwendung

Prager Kirche, ein Posten, den er auch schon verloren hat. Unter den Gästen war die Witwe Jägerstätter. Als ihr Name genannt wurde, erhoben sich alle Teilnehmer von ihren Plätzen. Als Dolmetscherin fungierte die weltweit bekannte Frau Dr. Goss-Mayr.

Die Werbung für die Feier machten von der Jugend gestaltete große Tafeln und ein Plakat, das nicht nur an den Litfaßsäulen hing, sondern an allen Anschlagtafeln der Kirchen aller Konfessionen und aller Parteien, einschließlich der Kommunistischen Partei. Darauf war zu lesen: "Christus ist ein Mensch geworden, laßt uns wieder Menschen sein."



Ehem. Präsident der UNESCO Vittorino Veronese, Rom, Präsident "Pax et Justitia" – Frau Dr. Goss-Mayr, Sekretärin des Versöhnungsbundes, Wien

Nach der Verlesung des päpstlichen Schreibens, das der Papst selbst unterschrieben hat, durch Nuntius Dr. Rossi, und den verschiedenen Ansprachen sowie Vorführungen von Chören aus Amerika und Portugal und einiger Singgruppen aus dem Osten, ergriff der Vietnames NNYENMINH CHAU das Wort und



Nynyenminh Chau, Vietnam

klagte Europa an, daß es mitschuldig sei an den Kriegen im Fernen Osten und alle Friedensworte unglaubwürdig seien, wenn hier nationaler Haß und Fanatismus den Frieden zerstören, wie

es zwischen den christlichen Österreichern und Italienern offenkundig wird. Die Antwort darauf war, man könne heute mitten in Europa keine Grenze ändern, ohne eine Katastrophe herbeizuführen. Dann folgte ein Dank an Staatspräsident Saragat, daß er die Pfunderer Burschen freigelassen hat und in Südtirol keine Siegesfeiern hielt. UND JETZT DER APPELL AN DIE GROSSMUT UND DEN EDELSINN DER ITALIENISCHEN NATION, DEN SÜDTIROLERN ALLES ZU GEBEN, WAS IHNEN RECHTLICH FÜR IHR VOLKSTUM ZUSTEHT. Veronese erklärte, er werde sofort Saragat Bericht erstatten. KR Moser aber schickte an alle führenden Persönlichkeiten Italiens eine kurze, herzlich gehaltene Dokumentation über die Feier. Nach einiger Zeit kam der damalige italienische Generalkonsul und spätere Botschafter in Peking, RESTIVO, nach Salzburg mit der offiziellen Meldung aus dem Europarat in Straßburg, daß die Friedensfeier wesentlich zur Veränderung des Gesprächsklimas beigetragen habe, sodaß die Verträge rasch zustande kamen. Der österreichische Bundespräsident konnte in Rom ein großes Versöhnungsfest feiern.

Noch sind die Verträge nicht voll verwirklicht, aber sie hatten in letzter Zeit eine neue Bewährung erfahren. Die beiden Volksgruppen Südtirols wollen in Frieden mitsammen leben. Aufrüstung in Amerika, Frankreich, Deutschland, Rußland usw. in



Universitätsprofessor Dr. René Marcic, Salzburg

einer nie gekannten Größe. Jede Minute der Weltrüstung kostet gering gerechnet fünf Millionen Schilling. Zur Stunde ist der Friede gefragt und sonst gar nichts, ein Friede, der auf Naturrecht, auf Menschenrechte und auf dem Friedenswillen aufbaut. Auf kleinem Raum wird gezeigt, daß der Friede möglich ist und daß er Früchte bringt. Die erste Frucht ist die ARGE ALP, der Alpenraum, wo Italien mit Südtirol und Friaul, die Schweiz mit dem Kanton Graubünden, Deutschland mit dem Freistaat Bayern und Österreich mit Nordtirol und Salzburg in allen wichtigen Sachfragen zusammenarbeiten. Wenn Vernunft und Menschlichkeit dominieren und nicht obskurer Fanatismus, werden die Grenzen durchsichtig und der Friede wächst weiter. Ein Lied geht um die Welt, ein Lied vom Frieden auf Erden, für alle Menschen, die guten Willens sind.

Franz Weidenauer

1978